

Stephan Ernst

**Frühe Reisen –
Drum bun**

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-708-0

Copyright (2023) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild: Schlucht des Flusses Moraca, Montenegro
(Crna Gora) im Balkan (© nedomacki Adobe Stock)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

14,60 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Achtzehn

– 1969 –

So viele Leute hatte er noch nie in einen Zug strömen sehen. Die Menschen hatten eingekauft oder etwas verkauft in der Stadt und fuhren nun aufs Land zurück. Bepackt mit Beuteln, Säcken und Netzen, Hühnern und Gänsen, Ferkeln und sogar Lämmern. Mehreren Hühnern waren die Beine zusammengeschnürt wie zu einem Strauß. Sie alle zogen und schoben sich mit viel Aufregung und Lärm in den Zug, als bestünde Gefahr, nicht mitzukommen. In altmodische Waggons aus der k. u. k. Zeit. An der Spitze eine Dampflok, die fauchte und zischte, als wollte sie den Leuten Dampf machen, schnell einzusteigen, bevor sich gleich ihr mächtiges Räderwerk in Bewegung setzten würde. Budapest Westbahnhof - Nyugati pályaudvar. Was für eine schöne, exotische Sprache, von der er noch nichts verstand! Zum ersten Mal so weit weg von daheim, wenn auch nicht allein. Eine kleine, energische Frau begleitete ihn – seine Mutter. Sie zogen und quetschten sich nun ebenfalls in den Zug und mussten im Gang stehen bleiben, wie die meisten, für die nächsten fünf Stunden. Es war furchtbar stickig im Zug. Die Luft zum Schneiden. Fremdartige Gerüche. Ein Cocktail aus Tiergestank, Knoblauch, Menschenschweiß und süßem Parfüm. Aber sie konnten am geöffneten Fenster stehen, denn damals ließen sich die Zugfenster noch öffnen. Der Zug fuhr aus der Halle hinaus in die weite ungarische Tiefebene, wo die Luft flimmerte. Es war Anfang August. Der heiße Wind blies ihm ins Gesicht. Ein Glücksgefühl durchströmte ihn. Endlose Weizenfelder und Viehweiden, Steppe. Einzelne, weit voneinander entfernt stehende Gehöfte, von Gebüsch umzin-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gelt, mit einem Ziehbrunnen. Wer mochte darin leben und wie? Besonders die Ziehbrunnen faszinierten ihn. Einmal sah er einen großen Vogel über die Steppe gleiten, eine Großtrappe. Was für Vögel, die er noch nie in seinem Leben gesehen hatte, würde er in den kommenden drei Wochen entdecken? Einige Leute, die tatsächlich nicht mehr in den Zug gepasst hatten, saßen auf den Trittbrettern, um bald vom ausgespienen Odem des Ungeheuers eingeschwärzt zu werden. Die Stationen hatten so wunderliche, unaussprechliche Namen wie Törökszentmiklós, Püspökladány, Hajdúszoboszló und Debrecen. Der Zug fuhr aber noch weiter bis Nyíregyháza. Dort befand sich das Internat für die ungarischen Lehrerstudenten. Im Austausch mit dem Lehrerinstitut daheim, wo er studierte, konnte er hier mit seiner Mutter fast kostenlos einen Urlaub - für ihn, in seiner Fantasie - einen Forschungsaufenthalt verbringen. Im Grunde genommen wollte er gar kein Lehrer werden, sondern Forschungsreisender.

Das Internat lag am Rande der Stadt, nicht weit von einem Thermalbad entfernt, in dem seine Kommilitonen, die schon früher angereist waren, die meiste Zeit ihres Urlaubs verbringen würden. Das wollte er nicht. Er wollte etwas entdecken, erforschen. Die Puszta reizte ihn. Schon am zweiten Tag, als seine Mutter baden gehen wollte, setzte er sich wieder in den Zug und fuhr nach Tiszalök. Dort konnte er in eine Kleinbahn umsteigen, die in die Hortobágyi fuhr. Der Zug - eine Schmalspurbahn - mit so kleinen Wagen wie aus einer Puppenstube. Wenn sich zwei Fahrgäste gegenüber saßen, stießen ihre Knie aneinander. Für die kalte Jahreszeit stand in jedem Wagen ein kleiner Ofen bereit. Aber *jetzt* war es ja warm, wolkenlos! Drei Stunden dauerte die Fahrt, fast im Schrittempo, in die Puszta. Dennoch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

war er schon früh um acht in Ohat. Als Einziger stieg er aus! Er war allein in dieser riesigen, noch ursprünglichen Steppe. Welche Lust und Freude, da hineinzulaufen! Weit entfernt in der flimmernden Luft ein Ziehbrunnen als Anhaltspunkt. Darauf steuerte er zu. Durch Steppengras, Stranddisteln (vom Vieh nicht abgefressen) und Schilf. Es musste vor einigen Tagen geregnet haben, denn stellenweise stand das Wasser knöchelhoch. Verschilfte Gräben waren zu überwinden, Sümpfe und Tümpel zu umgehen. Möwen, Reiher, Störche flogen ab. Rotfußfalken jagten in der Luft Insekten. Zum ersten Mal sah er Pupurreiher, Rallenreiher und Zwergdommeln in seinem Leben. Auf den freien Wasserklecken der Tümpel gründelten Moorenten mit ihren Jungen herum. Im Schilf schwätzten Drossel-, Teich- und Schilfrohrsänger trotz gnadenloser Hitze. An den Wasserlachen in der Steppe standen Graugänse, Brachvögel und Kiebitze zu Hunderten. Der Ziehbrunnen aber kam nicht näher, obwohl er schon mehrere Stunden gelaufen war. Es musste sich um eine Fata Morgana handeln. Die Sonne brannte erbarmungslos. Durst kam auf! Warum hatte er sich nichts zu Trinken mitgenommen? Dann endlich wieder trockenes Land, ein schmaler Damm mit weiter Aussicht. Darauf war etwas abgelegt: die Umhängetasche eines Hirten. Der hatte sie hier nicht vergessen, nur deponiert. Aber gegen den Durst enthielt sie nichts. Nur Proviant und eine Flasche mit Schnaps (Selbstgebrannten). Er nahm davon einen tüchtigen Schluck. Weit draußen sah er ihn, den Hirten mit seiner Herde, in der Nähe des flimmernden Brunnens. Daneben ein kleines Haus, falls es keine Luftspiegelung war. Erst am Nachmittag langte er dort an und starrte voller Entsetzen in die faulige, stinkende, schwarze Brühe des Ziehbrunnens, in der Kröten und Frösche schwammen. Dieses Wasser konnte er nicht trinken, es war für das

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vieh. Kein Mensch in der Nähe. Aber in dem Häuschen (mit einer einzigen Schlafgelegenheit für den Hirten) stand in der Ecke ein Krug – mit Wasser! Er war gerettet. Er hatte sie bestanden, seine erste Expedition.

Aporliget! Wer kennt schon dieses winzige Dorf an der rumänischen Grenze. Irgendwo hatte er gelesen, dass es da einen Auwald mit uralten Bäumen, eiszeitlicher Flora und seltenen Tieren geben soll. Also viel zu entdecken. Mit dem Zug und dem Bus von Nyíregyháza aus in drei Stunden zu erreichen. Der Bummelzug nach Nyírbátor, der an jedem kleinen Bahnhof hielt, war schon von Anfang an überfüllt. Sie mussten wieder stehen, seine Mutter und er. Und an jeder Bahnstation drängten weitere Menschen in den Zug. Alle fein angezogen, es war ein Sonntag. Aber es musste darüber hinaus noch etwas Besonderes an diesem Tag los sein, denn die Leute fingen im Zug an zu singen. Ein wehmütiger, fremdartiger, ergreifender Gesang. Und ein Duft stieg ihm in die Nase, ein Veilchengeruch, so fein. Woher kam der? Er drehte sich um und blickte in die Augen eines jungen Mädchens. Sie starrten sich an. Sie standen so dicht gedrängt aneinander, dass er ihren Körper fühlen konnte. Immer wieder begegneten sich ihre Blicke. Er konnte sich nicht mehr abwenden von ihr. Als sie in den allgemeinen Gesang mit einfiel, spürte er ihren Atem in seinem Gesicht. Sie war schön. In einem weißen Kleid, mit halblangen braunen Haaren und einem dunklen, fast zigeunerhaften Teint. Noch sehr jung. Etwas Wildes, Unverfälschtes ging von ihr aus. Er hätte sie gerne umfasst und noch enger an sich gedrückt, mit ihr geredet. Aber nur ein zartes, scheues Lächeln huschte über ihr Gesicht (wie vermutlich auch über seines), wenn sich ihre Blicke begegneten. Kurz vor Nyírbátor stiegen die Leute aus, auch das Mädchen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Warum hatte er sie nicht angesprochen? Ihr nicht die Hände gedrückt? Wallfahrt in Máriapócs! Die Leute sangen auch draußen, nachdem sie ausgestiegen waren, beim Gehen weiter. Warum nur waren sie nicht mit ausgestiegen, seine Mutter und er, um mit dem Mädchen in Máriapócs zur Heiligen Jungfrau zu beten? Er wird sie nie wiedersehen. Der Zug fuhr wieder an und die nächste Station hieß Nyírbátor. Vor dem Bahnhof stand der Bus nach Aporliget schon bereit. Ein unscheinbares Dorf mit den typischen üppigen Haugärten der ungarischen Einfamilienhäuser. Sandige, unbefestigte Pisten durchs Dorf. Weit hinter dem Dorf vermutlich der Wald, der Urwald, sein Ziel, aber sie kamen nicht weit. Eine junge, selbstbewusste Dame, die mit ihnen im Bus nach Aporliget gefahren war, schnappte sie auf der Straße weg. Man kam nicht ungeschoren durch ein ungarisches Dorf, ohne die ungarische Gastfreundschaft bis zur Neige gekostet zu haben. Sie hieß Erzsébet (Elisabeth) und ihr war nicht zu entkommen. Mit dem Wald? - das hätte noch Zeit, sagte sie. Er sei ohnehin, da dicht an der rumänischen Grenze gelegen, nur mit einer Sondergenehmigung zu betreten. Ihre Eltern und ihre Schwester begrüßten sie mit großer Herzlichkeit, denn sie kam von einer größeren Reise zurück. Die Fremden, die sie nun mitbrachte, lösten weder Unmut noch Befangenheit aus, sondern aufrichtige Freude und den ungarischen Beköstigungsreflex. Die Mutter servierte Aprikosen und Mirabellen, Kaffee, Schokolade und Gebäck, der Vater einen Selbstgebrannten. Kein kleines Glas! Wer es unvorsichtigerweise – weil er noch ein Greenhorn war in diesem Land – gleich austrank, bekam es sofort wieder aufgefüllt. Die Hausfrau pummelig, der Vater ein stämmiger Bauer, die ältere Schwester Eva bäuerlich, nicht so hübsch und energisch wie Elisabeth. Aber er dachte an die andere im Zug! Elisa-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

beth war tatsächlich von einer größeren Reise zurückgekommen, aus Budapest. Dort hatte sie sich für ein Gesangsstudium beworben. Der Wald sei heute nicht mehr zu betreten, versuchte sie ihnen begrifflich zu machen, erst morgen, wenn der Ortsvorsteher die Erlaubnis erteilen sollte. Sie müssten bleiben. Ohnehin wurde das Essen schon zubereitet: eine schmackhafte Suppe, paniertes Geflügel, luftiges, flaumiges Weißbrot dazu und ein Krug Wasser. Danach ein Gläschen Wein (vom Wein aus dem eigenen Garten) und wieder ein Selbstgebrannter! Die Unterhaltung funktionierte, auch ohne einen Dolmetscher. Sie lernten voneinander. Es gab süßes Gebäck dazu (sehr süß), ein starker, gesüßter Kaffee und wieder ein Selbstgebrannter. Rundgang durchs Dorf. Den erlebte er jetzt wie in einem Traum, weil er den Schnaps höflicherweise immer gleich ausgetrunken hatte. Die Zeit verging wie im Flug. Schon hatte die Mutter das Abendessen fertig: eine Fischsuppe mit Gurkensalat und hausgemachtem Wein, danach einen Selbstgebrannten. Elisabeth schien ihm sehr zugetan. Aber er dachte immer noch und immerzu an die andere im Zug. Und schämte sich ein wenig, weil er in seinem Alter noch mit seiner Mutter gekommen war. Sie schliefen in den Betten der Schwestern. Und als die Nacht vorbei war, brachte der Vater – noch bevor sie aufgestanden waren – ein Gläschen Aprikosengeist ans Bett. Nur ein kleines Glas, doch der Hochprozentige schoss sofort ins Blut. In der Küche stand das Frühstück bereit: ein Omelett mit Speck so köstlich, wie er es noch nie gegessen hatte. Elisabeth war schon ins Dorf gegangen, um den Ortsvorsteher zu holen. Sie liefen mit ihm gemeinsam zum Wald, der eigentlich nicht zu begehen war. Ein Urwald aus alten, von Efeu umwickelten Robinien, Pappeln, Weiden und Eichen auf moorigem Boden mit vielen Pfützen und Tümpeln. Ein Urmoor,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

in dem sich seltene Pflanzen aus der Eiszeit bis heute gehalten hatten. Vögel aber sah er nur wenige. Pirole rätschten aus dem Blätterdach, eine Nachtigall sang, Turteltauben und Dohlen flogen vom Wald in die Felder und wieder zurück. Und einmal sah er auch zwei Blauracken, die in den alten Bäumen sicher gute Brutmöglichkeiten fanden. Ein Bus zurück nach Nyírbátor ging am späten Vormittag. Sie sollten nicht verhungern während der Fahrt und bekamen Proviant eingepackt: Tomaten, Paprikaschoten, Gurken, panierte Schnitzel, gekochte Eier und süßes Gebäck. Sogar eine Flasche Selbstgebrannter war dabei. Elisabeth guckte ihm beim Abschied vielsagend in die Augen und ließ sich links und rechts auf die Wange küssen. Er aber dachte dabei an die andere. Noch einmal sah er sie wieder! Als der Zug in Nyírbátor anfuhr. Eine Kinderhorde trieb sich auf dem gegenüberliegenden Bahnsteig herum, darunter ein großes Mädchen – s i e! Er öffnete schnell das Fenster und winkte ihr zu. Sie winkte zurück! Hatte ihn also erkannt! Der Zug aber rasselte gnadenlos weiter, bis sie nicht mehr zu sehen war.

Immer hatte er Angst um seine Mutter. Sein Vater hatte sich von ihr getrennt, als er zwölf Jahre alt war. Danach wollte sie sich das Leben nehmen, aber dieser Versuch scheiterte. Das war vor sechs Jahren. Er konnte ihr doch nicht den Mann ersetzen. Dabei sah sie noch so hübsch und jung aus, dass man sie und ihn für ein Paar halten konnte. Wenn ihm ein solcher Gedanke kam, schämte er sich. Mehrmals gingen sie gemeinsam ins Thermalbad, wanderten in die Tokajer Berge und fuhren mit dem Zug nach Tiszalök an die Theiß. Dort auf der anderen Seite des Flusses nisteten Bienenfresser in einer abgebrochenen Lehmwand. Die Vögel flogen noch eifrig in ihre Brutröhren, um die Jungen zu füttern.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein Fährmann hätte sie beide über den Fluss gebracht. Aber es kam nicht dazu, weil sie sich auf einmal heftig stritten. Worüber, das weiß er heute selbst nicht mehr. Aber seine Mutter fühlte sich nie ausreichend geliebt von ihm, und das brachte ihn in Zorn. Im Streit ließen sie den Fährmann mit einem einzigen Passagier an Bord, einem Bauern, vom Ufer abstoßen. Der Fährmann zog das Boot mit dem am Eisenseil eingehängten Haken langsam durch die starke Strömung der Theiß. Sie sahen ihm schweigend nach, bis er das andere Ufer erreichte. Am liebsten hätten sich beide in die trüben, lehmigen Fluten gestürzt.

Magoska! Ein Berg im Zemplén-Gebirge (Zempléni hegység). Schon der Name dieses Berges versprach Abenteuer. Er war jetzt wieder allein unterwegs, mit jugendlichem Forscherdrang. Im großen Bogen bummelte der Zug von Szerencs aus ins Gebirge. An der Bahnstation von Arka stieg er aus, gelangte auf einem Steig ins Dorf und wollte sich nach dem Weg erkundigen. Eine hübsche Kirche, ein Dorfbrunnen, ein kleiner Laden, der erst spät am Nachmittag, wenn es nicht mehr so heiß ist, öffnen würde. Aber niemand war zu sehen. Das Dorf wie ausgestorben. Um diese frühe Vormittagszeit arbeiteten alle wohl in den Weinfeldern. Türkentauben gurrten von den Dächern, Sperlinge badeten an den Straßenrändern im Sand, Schwalben sausten zu ihren Nestern unter den Hausgiebeln. Mehrere Pfade führten hinter dem Dorf in die Wälder zur Magoska. Trockener, knisternder Eichenbuschwald. Schlangen und Eidechsen raschelten weg. Aus dem Unterholz krachte ein Fasan wie ein Geschoss. Die Zikaden hatten zu singen angefangen, weil es schon so heiß geworden war. Kein Luftzug. Keine Sicht. Keine Orientierung mehr. Nur noch Tierpfade kreuz und quer

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

durch den Wald. Halluzinationen. Träume. Er träumte von einem Zug nach Nyírbátor. Wie er durch die Straßen rennt, wie er das Mädchen sucht. Und plötzlich sieht er sie! - unter den Kindern. Sie erkennt ihn wieder! Sie fallen sich in die Arme. Sie nimmt ihn bei der Hand und führt ihn ins Haus zu ihren Eltern. Die Eltern mögen ihn. Er will bei ihnen bleiben, Ungarisch lernen und in den Weinfeldern arbeiten. Er wird sie nicht mehr verlassen. Sie werden heiraten und Kinder haben! Drei Stunden war er schon gestiegen, dann ging es nach keiner Seite mehr höher. Er musste auf dem Gipfel der Magoska stehen. Es gab keine Aussicht. Nur dichtes Unterholz und eine ausgetrocknete Kehle. Wieder hatte er sich nichts zu Trinken mitgenommen. Als er am Nachmittag wieder unten im Dorf anlangte, hatte der Laden noch immer geschlossen. Er war auf dieser Expedition keinem einzigen Menschen begegnet!

P. S. Am nächsten Tag feierte er seinen achtzehnten Geburtstag mit den Kommilitonen und seiner Mutter in einer Csárda. Elisabeth schrieb ihm noch oft, in Ungarisch. Eine Nachbarin, die aus Ungarn stammte, übersetzte die Briefe. Er besuchte sie in Aporliget noch zweimal, immer in der Hoffnung, dabei auch dem Mädchen in Nyírbátor wieder zu begegnen. Aber er sah es nie wieder. Elisabeth ging nach Budapest und studierte Gesang. Danach trat sie in einer Csárda am Balaton auf mit folkloristischen Liedern. Fünf Jahre später, als er längst in seinem Beruf arbeitete, besuchte er sie ein letztes Mal. Er kam von einer Reise mit Freunden aus Bulgarien zurück. In Budapest verabschiedete er sich von ihnen und stieg in einen Zug nach Siófok. Elisabeth hatte ihm für den Abend einen Platz in der Piroska-Csárda reserviert, wo sie am Abend vor reichen Touristen aus dem Westen auftreten würde. Es wurde ein

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

glanzvoller Abend, wenngleich er sich unter dem Publikum recht unpassend vorkam. Elisabeth hatte sich verändert, sah geschminkt in einem hübschen Kleid sehr schick aus und bekam viel Applaus. Aber sie verhielt sich ihm gegenüber merkwürdig reserviert. Er konnte in dem Haus, in dem sie zur Miete wohnte, nicht schlafen, sondern musste im Garten sein Zelt aufschlagen. Das kränkte ihn sehr, und er wurde auf einmal eifersüchtig.

2020

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!